

Mit wass freiden soll man singen

Liederbüchlein der
Maria Josepha Barbara Brogerin
1730

Transkription aller Noten und Texte.
Ausgewählte Reproduktionen, synoptische Vergleiche.

Zweite, erweiterte Auflage 2003
mit einem Revisionsbericht und Rekonstruktionen
einiger Liedsätze von Albrecht Tunger.



Joe Manser, Urs Klauser

Joe Manser, Urs Klauser

Mit wass freuden soll man singen
Zweite, erweiterte Auflage 2003

Mit wass freüden soll man singen

Liederbüchlein der
Maria Josepha Barbara Brogerin
1730

Transkription aller Noten und Texte.
Ausgewählte Reproduktionen, synoptische Vergleiche.

Zweite, erweiterte Auflage 2003
mit einem Revisionsbericht
und Rekonstruktionen einiger Liedsätze
von Albrecht Tunger.



Joe Manser, Urs Klausner

Alle Rechte vorbehalten

Notengrafik: Joe Manser

CD-Produktion: Adcom Trade AG, 6301 Zug

Satz und Lithos: Koller Werbung GmbH, CH-9050 Appenzell

Druck: Druckerei Appenzeller Volksfreund, CH-9050 Appenzell

Vertrieb: Druckerei Appenzeller Volksfreund, CH-9050 Appenzell

© 2003 Herausgeber: «Innerrhoder Schriften» Kanton Appenzell I. Rh.

ISBN: 3-9520024-5-3

Inhalt

Vorwort	7
Vorwort zur ersten Auflage 1996	9
Vorwort zur überarbeiteten Neuauflage 2003	11
1. Numerisches Liederverzeichnis	15
2. Einleitung	19
Fund im Nachlass von Johann Manser †	21
Teilabschrift von 1926	21
Eigentümer des Liederbüchleins; Depositum im Landesarchiv	22
Materielle Begutachtung des Liederbüchleins <i>von Prof. Dr. M. Steinmann</i>	22
Bedeutung der Liedersammlung	24
Merkmale und Besonderheiten	25
Unterschiedliche Besetzungsangaben. Cantus primus – canto solo	25
Herkunft der Melodien und Texte	26
Sprache und Inhalt	27
Kue reien	27
Konkordanzvergleiche	28
Transkription, Bearbeitung, Herausgabe	28
3. Revisionsbericht zur zweiten Auflage von Albrecht Tunger	29
Die Schreiberin des Liederbüchleins	31
M.J.B. Brogerin und ihre Familie	32
Leben und Musik im Kloster Maria der Engel	34
Beobachtungen am Liederbüchlein	37
4. Erläuterungen zur Handschrift	39
Liedtitel und -texte	41
Notenschrift	42
5. Erläuterungen zur Transkription	43
Liedtitel und -texte	43
Notenschrift	43
6. Transkription aller 60 Lieder	45
«Dass erste büchlein» Nr. [01], [02]	47
«Das ander büchlein» Nr. 1–[54]	54
«Das trite büchlein» Nr. [55]–[58]	149

7. Anmerkungen	213
8. Rekonstruktionen der Liedsätze von Albrecht Tunger	231
Nr. 6 Das 2. von dem hl. Fidel 23	233
Nr. 8[1] Kombt ihr hertzen	234
Nr. 10 Augen fangen an zu rünnen	235
Nr. 11 Vergiss nit mein	237
Nr. 17 Von den 3 glübten	238
Nr. 18 Gegrüeset ave	239
Nr. 19 Wilst, o Mensch, lieben	240
Nr. 25 Falsche verlogene Welt	241
Nr. 48 Kein grössere Freud	242
Nr. 52 Non est in toto	243
Nr. 54 Bey disser lustigen früelingszeit	244
9. Synoptische Vergleiche der Liedmelodien	245
Nr. 11 Vergiss nit mein – Das Vergiss mein Nicht	247
Nr. 28 Ein uber auss schönes liedt vom todt – Ein anders: Der todten tantz	248
Nr. 33 Hier setzet euch nider – Tripudium Militare	249
Nr. 35/[02] Von der music: Der hat vergeben – Von der edlen Music ..	250
Nr. 38 Schäffer lied – Der lustige Schääfers-Mann	252
Nr. 41 Weib und Job – Freier Mut – Von dem gedultigen Job / und seinem Weib	253
Kue reien – letzter Liederbucheintrag der M. J. B. Brogerin <i>von Albrecht Tunger</i>	255
Nr. [58] Kue reien – Der alte Appenzeller Kuhreihen – Ranz des Vaches – Kühreigen – Kühreihen der Appenzeller	259
10. Übersichten	275
Stammbaum des Geschlechts der Broger	277
Das Leben der M.J.B. und parallele Ereignisse	278
Die bedeutenden Liederbücher und Liedersammlungen des 18. Jahrhunderts	280
Namen- und Personenregister	282
Abkürzungen	283
Bibliografie	284
Internet-Adressen	286
Biografien der Herausgeber	287
Alphabetisches Liederverzeichnis	288
11. Begleit-CD	291
Ausgewählte Lieder auf CD / Kurzportraits	292

Vorwort

Vorwort zur 1. Auflage 1996

Handschriften aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu finden, ist nichts Besonderes. Handelt es sich dabei aber um Volkslieder, horcht man schon eher auf. Wenn gar eine derartige handschriftliche Liedersammlung sowohl in Text als auch in Notenschrift vorliegt, gerät der Fachmann und Volksliedforscher in Begeisterung. Verschiedene Aussagen von Exponenten der Volksliedarchive des deutschsprachigen Raumes werten den Fund der «Brogerin-Liederhandschrift» als einzigartig, als Besonderheit, als Rarität. Zwei davon seien hier ausgewählt (Auszüge):

Prof. Dr. Justin Winkler, Leiter des Schweizerischen Volksliedarchivs (SVA), Basel:

«Eine Handschrift aus dieser Zeit, welche alle Melodien enthält und nicht nur die Liedtexte überliefert, ist bereits Grund genug, um veröffentlicht zu werden. Eine sorgfältige Edition dieser Handschrift ist meines Erachtens ausserordentlich wünschbar. Zum einen stellt sie ein Dokument für eine örtliche Musikkultur dar, um das Sie manche Region der Schweiz beneiden wird. Zum andern wird sie dank ihres musikalischen Gehalts viele Interessenten in den Fachkreisen der oft um Melodieüberlieferungen verlegenen historischen Volksliedforschung haben. Und schliesslich, nicht zu vergessen, bietet sie durch ihre Vollständigkeit in unvergleichlicher Weise die Chance, historisches Liedgut wieder für alle Ohren zum Klingen zu bringen. Das Dokument stellt eine offensichtliche Besonderheit dar.»

Prof. Dr. Otto Holzapfel, Deutsches Volksliedarchiv (DVA), Freiburg i. Br.:

«Das Liederbüchlein der Maria Josepha Barbara Brogerin von 1730 gehört für die Volksliedforschung zu den relativ seltenen und erfreulichen Funden, die uns über frühe Quellen populärer Überlieferung im 18. Jahrhundert Aufschluss geben. Da die kritische Aufzeichnung von Volksliedern im deutschsprachigen Raum erst mit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts beginnt, sind uns solche Zeugnisse besonders wertvoll. Die beiden Bearbeiter haben diese Handschrift auch für den praktischen Gebrauch in vorbildlicher Weise herausgegeben. Natürlich konnten dabei nicht bereits alle Fragen und Probleme einer solchen Edition gelöst werden (z. B. wer die Handschrift tatsächlich angefertigt hat), aber wir sind sehr dankbar für solche Beiträge, die auch die Wissenschaft in hohem Masse bereichern.

In der Einleitung wird davon berichtet, wie diese Handschrift, bereits früher bekannt und kopiert, trotzdem erst jetzt veröffentlicht werden konnte. Dabei sind wir besonders dankbar, dass die gesamte Handschrift herausgegeben wurde, nicht nur die «interessierenden Lieder» oder auch nur eine kleine Auswahl, weil die anderen uns heute «unbekannt» sind. Gerade darin liegt ja der Reiz und eine Aufgabe solcher Forschung: Kenntnis zu vermitteln von der Singpraxis früherer Generationen. Wenn wir uns darauf einlassen, wird das eine oder andere Lied auch unmittelbar zu uns sprechen und dem Vergessen entrissen werden können.

Dass die vorliegenden Lieder vielfach Einzelzeugnisse sind, darf uns heute nicht erstaunen; für viele Handschriften des 17. und frühen 18. Jahrhunderts gilt gleiches, und damit wird unsere Kenntnis wahrscheinlich doch vielfach populärer Liedüberlieferung Stück für Stück erweitert. Auch die Lieder der ‹Ebermannstädter Liederhandschrift› von 1750 (aus Franken) sind zum grossen Teil Einzelzeugnisse; hier tauchen einige Texte wieder auf!

Es ist eine Besonderheit, dass diese Handschrift mit Noten vorliegt. Wäre sie ‹nur› zum eigenen, praktischen Gebrauch angelegt worden, hätte eine Notiz der Texte zum Nachsingen ausgereicht. So wurde eine bewusste Sammlung und Dokumentation vorgelegt, und diesem Befund entspricht auch die relativ aufwendige und sorgfältige Ausführung.

Die Anmerkungen sind auch mit Hilfe des Materials im DVA ergänzt worden. Wichtig waren dabei z. B. auch die gedruckten Liedflugschriften, die eine andere interessante Quellengattung für die ältere Überlieferung darstellen. Oft wurden diese Blätter ‹nach Gebrauch› weggeworfen, bzw. manchmal nicht für Wert befunden, in einer Bibliothek aufbewahrt zu werden. Vielen handschriftlichen Liederbüchern erging es ebenso. Wir denken darüber heute anders, und den beiden Herausgebern ist zu gratulieren, dass unser diesbezügliches Wissen um ein beträchtliches Stück erweitert werden kann.»

Die noch ausstehende wissenschaftliche Auswertung der Liedersammlung Brogerin überlassen wir gerne geübten Fachleuten und beschränken uns in dieser Ausgabe auf die eigentliche Transkription. Die Ergänzungen und Anmerkungen zu Musiknoten und Texten sind als Verständnishilfen gedacht, beinhalten Namensklärungen oder geben Hinweise auf Parallelen, Konkordanzen und Herkunft. Daneben fügen wir der Transkription noch einen Anhang mit synoptischen Vergleichen bei. Die Herausgeber hoffen, Kenner mit detailliertem Fachwissen in verschiedenen Bereichen zu weiteren Nachforschungen animieren zu können. Rückmeldungen von neuen Erkenntnissen sind willkommen!

Wir sind verschiedenen Personen zu Dank verpflichtet, welche uns bei dieser Edition mit Hinweisen, Beiträgen und Nachforschungen unterstützt haben. Neben den oben genannten Exponenten der Volksliedarchive sowie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken wir:

Herrn Dr. iur. et lic. phil. Hermann Bischofberger, Landesarchivar, Appenzell

Frau Dr. Annemarie Bösch-Niederer, Vorarlberger Volksliedarchiv, Bregenz

Frau Barbara Boock, Deutsches Volksliedarchiv, Freiburg i. Br.

Herrn Pfarrer Albert Breitenmoser, Gonten

Frau Louise Dörig-Neff, Gonten

Herrn Prof. Dr. Johannes Duft, St. Gallen

Herrn lic. phil. Ernst Huber, Schweizerisches Volksliedarchiv, Basel

Frau Felicia Kraft, Winterthur

Herrn lic. phil. Hans Rindlisbacher, Zentralbibliothek Solothurn

Herrn Christian Schmid, Adliswil

Herrn Prof. Dr. Martin Steinmann, Basel
Herrn Albrecht Tunger, Trogen
Herrn Beat Wolf, Schaffhausen.

Ein herzlicher Dank der beiden Bearbeiter/Herausgeber richtet sich an ihre Gattinnen, welche oft «moralische» Unterstützung leisteten und grosses Verständnis aufbrachten für dieses volkskundliche Projekt.

Wir bedanken uns auch bei den Eigentümern des Liederbüchleins, Martin und Sabina Neff-Häberlin, Witterswil, welche von Anfang an der Transkription und der Herausgabe dieses Werkes positiv gegenüberstanden. Unser Dank gilt auch der Herausgabekommission für Innerrhoder Schriften, welche nach eingehender Überprüfung den besonderen Wert dieser Liedersammlung erkannte und der Weiterbearbeitung und Veröffentlichung zustimmte.

Joe Manser, Appenzell

Urs Klauser, Bühler

1996

Vorwort zur überarbeiteten Neuauflage 2003

Mit grosser Freude durften wir feststellen, dass «unser» Liederbüchlein überall auf unerwartet grosses Interesse gestossen ist. Das hatte zur Folge, dass die erste Auflage nach nur drei Jahren bereits vergriffen war. Im Jahre 2002 beschloss die Herausgabekommission darum in verdankenswerter Weise eine Zweitaufgabe.

In der Zwischenzeit hat Albrecht Tunger, Musikwissenschaftler in Trogen, in intensiver Detailarbeit das Liederbüchlein und die Identität der M.J.B. Brogerin erforscht. Die Tatsache, dass «unsere» M.J.B. Brogerin eine Schwester im Kloster Maria der Engel in Appenzell war, gab den Liedern und dem Aufbau des Liederbüchleins ein anderes Gewicht bzw. eine neue Sichtweise. So wurden von Albrecht Tunger besonders bei den religiösen Liedern weitere Parallelen gesucht und aufgespürt. Weiterhin darf das Liederbüchlein der M.J.B. Brogerin als Besonderheit gelten. Zu einigen der 60 Lieder sind wohl noch Textkonkordanzen zum Vorschein gekommen, zu keinem weiteren Lied aber eine Melodieparallele.

Alle neu gewonnenen Erkenntnisse sind nun im ausführlichen Revisionsbericht festgehalten. Ausserdem hat Albrecht Tunger die Transkription mit Rekonstruktionen einiger Liedsätze ergänzt.

Damit und mit der konsequenten Trennung von praktischem und wissenschaftlichem Teil sind wir unserem Ziel noch nähergekommen, ein Liederbuch für den praktischen Gebrauch zu schaffen.

Ebenfalls vollständig neu ist die Begleit-CD: Hier wurden nach historischen Quellen verschiedene Besetzungen zusammengestellt, um der Hörerin, dem Hörer, einen möglichst realistischen Eindruck der damaligen Musizierpraxis zu vermitteln.

Joe Manser, Appenzell

Urs Klauser, Bühler

2003

39. Mit wasß Innüßs soll man sügnz. Cantusimus



1. Mit wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß
2. wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß
3. wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß
4. wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß
5. wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß
6. wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß



1. wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß
2. wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß
3. wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß
4. wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß
5. wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß
6. wasß Innüßs soll man sügnz, mit wasß



Inoß soll fröhlich un' dieu gen, sigisberts zu gefallns,
wilt nie harmoney, ferdinand/vivat als dieu gen,
Kunst und an' mit minstns, als wofns ein' g'sat misieren,
wont' und gefnt und nuelt, sigisberts künst' auf f'ndns,
sol'ne predi — cat, so laug dieu gen' w'ndt' ein' d' h'fse,
ofu auf f'nd' ein' j'ngns, zwan' mit w'ndig' d' d' mit Müdn.



- vi — — at sigisbertus .
- vi — — at sigisbertus .
- vi — — at sigisbertus .
- vi — — at sigisbertus .
- vi — — at sigisbertus .
- vi — — at sigisbertus .

Liederbüchlein der Maria Josepha Barbara Brogerin, 1730

Masse: ca. 10,5 x 16,5 x 2,5 cm. Originalgröße.

(Alle folgenden Reproduktionen wurden auf 120% vergrößert.)

Aufgeschlagen ist hier die Doppelseite mit dem Lied 39 «Mit was freuden soll man singen»,
welches zum Titel dieser Publikation führte.

Das andere Buchlein.

- o Gott ach Hilf mir von mir. Am 1. Blad.
Egklichst inß pfadten Landt. Am 2. Blad.
Gott's sonst, fied, imigheit. Am 3. Blad.
Ich verlanget diß an faden. Am 4. Blad.
für Inueneren fannet ein fackfackst. Am 5. Bl.
für gataueren lip in den Todt. Am 6. Blad.
Gott Liebes ist ein Kunst. Am 7. Blad.
was der fackfackst gefund an wanden. Am 8. Bl.
Kommt ich fackfackst ofn newwailen. Am 8. Blad.
fackfackst von allen Conto solo. Am 9. Blad.
Zugas fackfackst an zu vinn Conto solo. Am 10. Blad.
Kriegs mit main of fackfackst. Am 11. Blad.
In fackfackst main lieblich in fackfackst. Am 12. Bl.
In fackfackst in fackfackst. Am 13. Blad.
Kiaft/ on fackfackst Kiaft/ on fackfackst. Am 14. Blad.

Numerisches Liederverzeichnis

Dass erste büchlein

[01]	<i>Ite, venite</i>	47
[02]	O trüber himels schickh	50

Das ander büchlein

1.	O Gott, ach nim von mir	54
2.*	Beglückhttess Schweitzerlandt	55
3.	Gotts forcht, frid, einigkeit	55
4.	Ich verlang auff disser erden	59
5.	Ein treüwer freündt, ein starckher schutz	62
6.	Sey getreüw biss in den todt.	64
7.	Gott lieben ist ein kunst	66
8.	Wass kan störcckhers gfunden werden.	69
8.[1]	Kombt ihr hertzen, ohn verweilen	74
9.	Hertz Jesu, vor allen	76
10.	Augen fangen an zu rinen	78
11.	Vergiss nit mein, o edles kraut	80
12.	In Jesu, meine lieb bin ich erfreüdt.	83
13.	Den bundt, den ich geschlossen	86
14.	Nichts mehr, nichts mehr.	89
15.	O dannen baum, o dannen baum	90
16.	O meine seel, du schöner himmels geist.	92
17.	Solt man Augustinum fragen.	95
18.	Gegrüset <i>ave</i> , Maria zum schne	98
19.	Wilst o mensch lieben, ohne betrüeben	100
20.	Liebste seele, sey zufriden.	102
21.	Demüetig wir dich grüessen	104
22.	Urlaub sey dir geben, du üpige welt	106
23.	Wan man schon gfangen an.	109
24.	So geht es auff der welt	112
25.	Falsche verlogne, listig betrogne	115
26.	Wo soll ich mich hin wenden.	119
27.	Guethen morgen	121
28.	Auff auff, mein mensch, mach dich bereit	123
29.	Wan ich schon kein gelt nit hab	126
30.	Jetzt wöllen wiir gehen trinckhen eins.	128
31.	Hier ist ein alter guether wein.	130
32.	Wan ich schon klein bin.	133
33.	Hier setzet eüch nider, ir lustige brüe[der].	136
34.	Alls ein mahl die schneider beysamen waren	138

35.	Der hat vergeben, das ewig leben	140
36.	Still, der etwas lehrnen will	144
37.	O falscher gugu	147
38.	Es ist ja kein bessers leben	150
39.	Mit wass freüden soll man singen	152
40.	Ich hoffe dort zu treffen an	153
41.	Ey das ich nit gschwind	156
42.	Ein mahl ist ein Schwab gewesen	159
43.	Ju he ha, hob sa sa, schon mehr <i>victori</i>	164
44.	Jo, a rechter gstiffter mo	167
45.	Woher mein man?	169
46.	Ach saget, zur forschische winde	174
47.	Die welt der zeiten.	176
48.	Kein grössere freüd auff erden ist.	178
49.	Auff auff, ir jeger in dem wald	180
50.	Wer ihmer will wahre freüd gniesen	182
51.	Untreüwe Göttin Fortuna, steh still	185
52.	<i>Non est in todto maioror be vis</i>	187
53.	Wie lang pflegt man schon zue sagen	189
[54]	Bey disser lustigen früelingszeit	191

Das trite büchlein

[55]	Ach jugend! was hilfft dich dein schertzen.	194
[56]	Miller	197
[57]	Ich armer has	202
[58]	Kue reien	206

* Die Handschrift teilt dieses Lied in Nr. 2 und Nr. 3 auf.

Die Schreibweise der Liedtitel im Verzeichnis «Das ander büchlein» entspricht dem Original-Liederverzeichnis.

Einleitung

Fund im Nachlass von Johann Manser †

Die Sichtung des Archivmaterials von Johann Manser-Gmünder (1917–1985) brachte im Mai 1992 die Kopie eines Büchleins zutage, welches mit einstimmiger Melodie und unterlegten Textstrophen eine grössere Anzahl Lieder handschriftlich festhält. Die barocke Text- und Notenschrift war anfänglich, obwohl von einer sehr exakten Hand geschrieben, schwierig zu lesen.

Da der letzte Liedeintrag mit «Kue reien» betitelt ist, liess sich vermuten, dass es sich um eine hiesige Sammlung handeln könnte.

Der Weg der Kopie des Liederbüchleins der M.J.B. Brogerin ins Archiv von Johann Manser scheint nachvollziehbar zu sein: Für seine Buchbearbeitung «Heemetklang us Innerrhode»¹ hatte Johann Manser sämtliche Ausgaben des «Appenzeller Volksfreund» im Archiv durchgesehen. Dabei stiess er auch auf den Artikel «Heimatlicher Sang und Klang»² in Nr. 66 vom 2. Juni 1928. Hinter den Initialen A.N. verbirgt sich der Verfasser August Neff-Huber, 1875–1963 (Vater von Louise Dörig-Neff, Gonten). In besagtem Artikel nennt der Verfasser auch den Gontener-Sänger Böhlfranz, welcher erzählt habe, «es sei dann viel früher noch ein Sefeli³ gewesen, aber diese sei dann erst recht e gueti Sängeri ge». Dann erwähnt er ein Liederbuch, welches fast 200 Jahre verschollen war, in neuester Zeit aber wieder zu Ehren gezogen wurde. Dieses sei laut Eintrag im Jahr 1730 von einer Maria Josepha Barbara Brogerin geschrieben worden.

Dieser Zeitungsartikel mag Johann Manser zu weiteren Nachforschungen bewegen haben. Dabei machte er die Adresse des heutigen Besitzers ausfindig⁴. Es entstanden dann zwei Fotokopien: die eine befindet sich seither bei Johann Manser (bzw. heute in seinem Nachlass), eine zweite ist gemäss Notiz mit Bewilligung des Eigentümers im Landesarchiv von Appenzell Innerrhoden deponiert.

Teilabschrift von 1928

Im Zeitungsartikel vom 2. Juni 1928 erwähnt dann A.N. weiter, dass dieses Liederbuch «neuestens von Fachleuten untersucht und sowohl aus musikalischen als auch aus poetischen und historischen Erwägungen als sehr wertvoll befunden» wurde. Statt Fachleute müsste eher Fachmann stehen, denn wahrscheinlich hat niemand ausser Hanns in der Gand⁵ an diesem Liederbuch gearbeitet. Bei der Suche nach einer Maria Barbara Josepha Constantia Neff (geb. ca. 1740/50),

1) Verlag Genossenschafts-Buchdruckerei Appenzell, 1979

2) s. «Heemetklang», S. 31, Fussnote 18

3) Josepha

4) Korrespondenz 1979/1981 im Nachlass Johann Manser

5) Pseudonym für Ladislaus Krupski, 1882–1947, Zollikon. Sohn eines aus Polen stammenden Arztes. Er war Volksliedforscher und -sammler, Komponist und «Konzertsänger zur Laute».

Appenzell – er besass ein nach dieser Frau bezeichnetes Liederbuch – stiess er auf M. J. B. Brogerin⁶. Er liess sich das Büchlein von August Neff, dem damaligen Besitzer, zusenden und eine Abschrift erstellen (fecit: K. B. A., März 1928, Zürich Zollikon.): «Mein sehr geehrter Herr Präsident! [...] Sie erhalten beigelegt die prächtige Handschrift zurück mit dem wärmsten Dank für die Überlassung. Ich habe Abschriften genommen von den Liedern, die mich interessierten.» Im Nachlass von Hanns in der Gand⁷ finden sich folgende Teile vor:

Abschrift aller Noten im Originalschlüssel, jeweils unterlegt mit nur einer Textstrophe. Die restlichen Textstrophen wurden entweder separat herausgeschrieben oder gar nicht – dann mit der Nennung der Anzahl Strophen. Im vorderen Teil wurde heutige Handschrift verwendet, im hinteren Teil die alte deutsche Schrift. Dazu schrieb Hanns in der Gand eigenhändig Notizen, Anmerkungen und Querverweise zu den Liedern. Er hat anscheinend schon damals so etwas wie eine «Sicherheitskopie» erstellen lassen – ähnlich wie rund fünfzig Jahre später wieder Johann Manser.

Eigentümer des Liederbüchleins; Depositum im Landesarchiv Appenzell I.Rh.

Gemäss Aussage von Louise Dörig ist nicht mehr auszumachen, seit wann das Liederbüchlein im Besitz der Familie(n) Neff ist und wie es den Weg dorthin gefunden hat. Jedenfalls sei es von ihrem Vater August Neff stets hoch in Ehren gehalten worden. Er habe es der SAFFA 1928⁸ zur Verfügung gestellt, wo es unter Glas als Kostbarkeit ausgestellt worden sei.

Heutiger Eigentümer der Handschrift ist Martin Neff, 4108 Witterswil. Sein Grossvater A. Neff habe es ihm geschenkt, da er ihm «musikalisch nicht uninteressiert» schien. Im April 1993 gab M. Neff die Zustimmung zur Transkription, Aufführung von Liedern und zur Drucklegung.

Im Dezember 1995 haben sich Martin und Sabina Neff-Häberlin in verdankenswerter Weise entschlossen, die wertvolle Liederhandschrift leihweise in deren Heimat zurückzuführen. Seither wird das Liederbüchlein als Depositum im Landesarchiv von Appenzell Innerrhoden aufbewahrt.

Materielle Begutachtung des Liederbüchleins

Prof. Dr. Martin Steinmann⁹ hat das Liederbüchlein im Jahre 1994 materiell begutachtet:

6) Korrespondenz mit Albert Koller, Ratskanzlei, 1927/1928

7) im SVA Basel, Schachtel 5.25.16

8) Erste schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit. Bern, 26. Juli–30. Sept. 1928.

9) Vorsteher der Handschriftenabteilung der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel

«Das Büchlein umfasst:

Eine Lage von 18 Bl. Auf Bl. 2 recto steht «Dass erste büchlein», sonst sind diese Blätter leer.

4 beschriebene Bl., von welchen das letzte mit einem folgenden zusammengeklebt ist. 1 recto ist leer. 4 recto unter dem Textende steht «Das ander büchlein». 13 Bl., verso oben links foliiert 1–8, 8 (bis), 9–12.

2 Bl., paginiert 13–16.

14 Bl., verso oben links foliiert 17–26 und 28–31, wobei Bl. 28 mit einem vorangehenden, nicht oder nicht mehr foliierten zusammengeklebt ist.

2 Bl., paginiert 32–35.

16 Bl., verso oben links foliiert 36–51.

1 Bl., paginiert 52–53, auf dessen Vorderseite der Text unleserlich gemacht ist. Er war einst überklebt, das aufgeklebte Bl. ist bis auf dünne Reste abgelöst.

3 Bl., das zweite verso oben links foliiert 1, die anderen nicht gezählt.

8 leere, nicht gezählte Bl.

9 Bl., von denen die Vorderseite des ersten leer ist, davon das erste, dritte und fünfte verso oben links foliiert 12, 14 und 16, die anderen nicht bezeichnet.

Register: auf der Rückseite des vorangehenden Blattes «Dass erste büchlein», ohne Einträge; 2 Bl. mit Überschrift «das ander büchlein», mit Einträgen zu Bl. 1–52; darunter «das trite büchlein», ohne Einträge.

Am Schluss fehlt mindestens 1 Bl.

Einband: schwarzbraunes Leder auf Holzdeckeln mit zwei Schliessen; die Kapitale sind schwer beschädigt, sichtbar sind daran noch hellgrüne Fäden; roter Schnitt. Der Einband ist zweifellos der erste, welchen das Büchlein erhalten hat. Er ist von einem fachkundigen Buchbinder gemacht. Der Stil ist am ehesten der eines Gesang- oder Andachtsbuches.

Schrift: Der ganze Band, Text und Noten, ist von einer einzigen geübten und sorgfältigen Hand geschrieben. Bl. 53v ff. und manche Korrekturen (aber auch vorn Bl. 1v-2r!) sind etwas grösser und weiter geschrieben als der Hauptbestand, doch handelt es sich dabei nicht um einen anderen Schreiber, sondern um spätere Einträge.

Die Notenlinien scheinen mehr oder weniger frei gezogen zu sein, denn sie sind weder streng parallel, noch zeigen sie gleiche Abstände.

Korrekturen: Korrigiert ist stets (?) durch sauberes Überkleben des vorangehenden Textes bzw. der Noten. An manchen Stellen lässt sich feststellen, dass zuerst überklebt und darauf die neuen Noten geschrieben wurden. Im ersten Büchlein sind sämtliche Notensysteme überklebt, und es lässt sich klar feststellen, dass der Text (auf dem ursprünglichen Blatt) erst geschrieben wurde, als die Überklebungen schon vorhanden waren¹⁰.

10) Die Herausgeber haben die zusammengeklebten Seiten und überklebten Stellen einer ersten «Durchleuchtung» unterzogen. Dabei wurde offensichtlich, dass damit Korrekturen angebracht und nicht etwa alte/andere Stimmen ersetzt wurden.

Die Handschrift lässt in ihrer Ausführung das Bestreben erkennen, eine saubere Niederschrift zu präsentieren. Dazu im Gegensatz stehen nicht nur die vielen (wenn auch, wie gesagt, sauberen) Korrekturen, sondern auch die unvollendete Anlage des Ganzen: Im ersten Büchlein sind nach dem Titel 16 leere Blätter, erst dann folgen knapp vier Bl. Text (auch im 2. Büchlein ist wohl der Anfang erst später eingetragen worden, s. oben zur Schrift). Ein drittes Büchlein ist nur als Titel im Register markiert. Die springende Follierung der Blätter am Schluss könnte darauf hinweisen, dass dort Teile einer früheren Niederschrift eingefügt sind. So handelt es sich weder um eine erste, mehr oder weniger ungeordnete Sammlung, noch um die Reinschrift eines geordneten Bestandes, sondern um ein Zwischending zwischen diesen beiden Formen.»

Bedeutung der Liedersammlung

Wenn man die einschlägigen Verzeichnisse der verschiedenen Volksliedarchive durchsieht, stellt man bald fest, dass die erste Hälfte des 18. Jh. nur wenige volkstümliche Liederbücher vorzeigen kann. Gedruckte Sammlungen erschienen in dessen ersten Jahrzehnten sehr spärlich, darum spricht man oft auch von einer liedarmen Zeit. Die zahlreich existierenden Flugblattdrucke¹¹ bezeugen aber, dass auch damals oft und gerne gesungen wurde – nur fehlt die Überlieferung der entsprechenden Melodien. Die Liedkultur jener Zeit ist aber bis heute nur Gegenstand lokaler Einzeluntersuchungen, und jeder Fund birgt irgendwelche Überraschungen. So darf das Liederbüchlein der M.J.B. Brogerin durchaus als eine *Trouvaille* und wertvolle Ergänzung für diesen Forschungsbereich bezeichnet werden, welche den Bestand an populärem Melodiengut beachtlich erhöht und einiges zur Klärung von offenen Fragen beitragen wird.

Ein direktes Vorbild für das Liederbüchlein der M.J.B. Brogerin existiert nicht. Wohl finden sich Parallelen bzw. Konkordanzen zu einzelnen Liedern (v. a. Texten) auch in anderen Überlieferungen oder den spärlich vorhandenen Sammlungen aus jener Zeit (s. Anm. ab S. 213 sowie S. 280 f.).

Die Bedeutung der Brogerin-Lhs. wird dann offensichtlich, wenn man erfährt, dass zur Zeit aus der ersten Hälfte des 18. Jh. kaum ein Dutzend handschriftliche Liedersammlungen mit Text und Noten im gesamten deutschsprachigen Raum bekannt sind¹². Aufgrund der fragmentarischen Überlieferung aus dieser Epoche sind die meisten Lieder (besonders Melodien) der M.J.B. Brogerin bislang Unikate, und dank dessen kommt diesem Liederbüchlein innerhalb der Liederhandschriften aus der ersten Hälfte des 18. Jh. eine sehr grosse Bedeutung zu.

11) Belegt durch die Flugblatt-Kataloge im SVA und DVA

12) siehe dazu S. 280 f. und Literaturverzeichnis ab S. 284

Merkmale und Besonderheiten

Als Besonderheit der Brogerin-Lhs. muss vor allem hervorgehoben werden, dass nicht nur die Liedtexte, sondern auch die dazugehörigen Melodien vollumfänglich und meist mit grosser Genauigkeit notiert sind. Im Normalfall wurde damals einzig der Liedtext niedergeschrieben, oft mit dem Zusatz «im Ton/thon .. zu singen»; doch leider ist dieser damals allgemein bekannte «thon» nirgends notiert oder nicht aufzufinden. Der unschätzbare Vorzug der Melodieüberlieferung kennzeichnet darum in besonderem Masse den Wert der Brogerin-Lhs.

Als Höhepunkt gilt bestimmt der letzte Liedeintrag, betitelt mit «Kue reien». Von der Art der durchgehend textierten Kuhreihen stellt diese Niederschrift die älteste bisher gefundene Version dar. Gut möglich, dass spätere Notierungen von dieser Vorlage abgeschrieben sind und nicht auf Neu-Aufzeichnungen basieren. Oder wurde auch der «Kue reien» der Brogerin-Lhs. von einer noch älteren (bisher unbekannt) Quelle abgeschrieben?

Früher wurden für verschiedene Texte oft die gleichen Melodien verwendet. Das ist meist problemlos, führt aber dann zu einem merkwürdigen Missverhältnis zwischen Text und Musik, wenn einerseits weltliche, andererseits religiöse Texte unterlegt sind. Auch in diesem Liederbüchlein ist so eine Divergenz zu nennen: die Melodie zum Schäfferlied Nr. 38 (in andern Aufzeichnungen wurde «Schäfferleben» gar durch «Strassenräuberleben»¹³ ersetzt) liegt auch dem Text Nr. 20 «Liebst seele. Von der Muotter Gottes» zugrunde.

Auffällig in der Brogerin-Handschrift ist eine lustbetonte Ausweitung der Singstimme, welche sich oft in ausgeprägt ländlich-barocker Musizierfreude durch Achtel- und Sechzehntel-Diminutionen¹⁴ rankt. Diese Eigenheit ist gut ersichtlich aus den synoptischen Vergleichen im Anhang. Die barocke Auszierung bewirkt aber auch, dass die musikalisch sehr einfachen Melodien der Brogerin-Lhs. eine geringfügige Aufbesserung erfahren. Diese auffälligen Variantenbildungen sind typisch für die vorliegende Liederhandschrift und erhöhen damit die Selbständigkeit und Unabhängigkeit von allfälligen Vorlagen.

Unterschiedliche Besetzungsangaben: Cantus primus – canto solo

Die meisten Lieder sind überschrieben mit «Cantus primus» (erste Stimme). Das weist darauf hin, dass es zu den Liedern noch weitere Stimmen gab. Vielleicht wurden diese gar nie aufgeschrieben, oder dann sind die betreffenden Stimmbücher verschollen. Bei wenigen Liedern findet sich die Überschrift «Canto solo» (Sologesang), und die mehrtaktigen Pausen, die in solchen Melodien vorkommen, muss man sich instrumental ausgefüllt denken. Zwei Lieder sind im Tenor-

13) Mitteilung von Barbara Boock, DVA

14) vgl. z. B. Nr. 14, 15, 29, 30, 36, jeweils Schlusstakte

Schlüssel notiert, dazu die Bezeichnung «Tenor primus» (erster Tenor). Dies ist erstaunlich, handelt es sich doch um das Liederbuch einer Frau. Diese beiden Lieder waren vielleicht von einem Tenor-Liedblatt abgeschrieben worden.

Herkunft der Melodien und Texte

Woher stammt das Liedgut der M. J. B. Brogerin? Wie kam die Sammlung zustande? Es fehlen jegliche Quellenangaben, doch manche Details deuten darauf hin, dass etliche Lieder nach Diktat, Gehör und aus dem Gedächtnis notiert wurden¹⁵. Ein Beleg dafür ist Nr. 2/3: Da nicht alle Strophen unter die Noten gesetzt werden konnten, wurde eine neue Doppelseite zu Hilfe genommen, welche eine Wiederholung der Melodie mit kleinen Varianten enthält. Daraus kann geschlossen werden, dass die Schreiberin die Lieder nach ihrem Gedächtnis aufgezeichnet hat. Ähnliche Varianten sind auch bei Nr. 20/38 und Nr. [02]/35 anzutreffen (jeweils gleiche Melodien).

Bei vielen Liedern ist anzunehmen, dass abgeschrieben wurde, sei es von «Fliegenden Blättern» (Flugblattdrucke, an Jahrmärkten von Bänkelsängern verkauft), aus Abschriften von Abschriften¹⁶ (vielleicht handschriftliche Liederbücher aus dem näheren Bekanntenkreis) oder aus den ganz wenigen Sammlungen, die seit Anfang des 18. Jh. im Druck erschienen waren und damals wieder für einen Aufschwung des Liedes sorgten.

Die wenigen Konkordanz- und Parallelen finden sich aber eher in den Handschriften der ersten Hälfte des 18. Jh. als in den gedruckten Sammlungen jener Zeit¹⁷. Es wird noch eingehender wissenschaftlicher Forschung bedürfen, um auf weitere Ursprünge von Liedmelodien und -texten zu stossen.

Gegen Ende des 18. Jh. setzte eine neue Liederwelle früheres Liedgut sozusagen ausser Kraft und verbannte es in die Vergessenheit. Solche Ablösungen von (Volks)lied-Repertoires sind bis in unsere Zeit hinein immer wieder festzustellen. Dasselbe gilt auch für das geistlich-kirchliche Lied: Wilhelm Bäumker vermerkt in seinem Standardwerk «Das katholische deutsche Kirchenlied»¹⁸, dass immer wieder alte Melodien und Texte durch neue ersetzt wurden, wobei «neu» nicht immer «besser» heisse.

15) Falsche Schreibweise von Wörtern: z.B. «zur forschische» notiert statt «cephirisch» (Nr. 46), «adie» statt «adieu» (Nr. 27), «schmarckh» statt «Smaragd» (Nr. 13)

16) belegt durch Konkordanzvergleiche: Veränderungen in Melodie und/oder Text, Strophenverwechslungen, weniger oder mehr Strophen usw.

17) Anm. S. 213 ff. sowie S. 280 f.

18) Bd. 4, S. 3, Einleitung

Sprache und Inhalt

Das Liederbüchlein der M.J.B. Brogerin kann nicht streng einer einzigen Liedgattung zugeordnet werden: es ist weder eine Sammlung von Dialekt- bzw. Schweizerliedern noch von Volks- oder Kunstliedern. Als Bezeichnung wird am ehesten der Oberbegriff «Lied» gerecht, der das bunte Vielerlei von geistlichen und weltlichen Gesängen in all seinen Varianten leben lässt. Das meiste Liedgut der M.J.B. Brogerin enthält Texte in zeitgenössischem Deutsch, oft mit Dialektfärbung. Abgesehen vom «Kue reien» handelt es sich bei diesem Fund also nicht um etwas ausschliesslich Appenzellisches, sondern um allgemeines Liedgut der damaligen Zeit aus dem (süd-)deutsch-tirolerisch-deutschschweizerischen Raum. Der Fundort Gonten zeigt aber, dass solches Liedgut auch in unserer Region durchaus heimisch war und liebevoll gepflegt wurde. Im volksmusikalischen Bereich sind in Innerrhoden aus jener Zeit weder Liedtexte noch -melodien tradiert.

Die Sprache ist, von Ausnahmen abgesehen, einfach und volkstümlich. Da derart volksnahe Texte aus dieser Zeit nicht allzu verbreitet und bekannt sind, wird die Liedersammlung auch für die Sprachforschung von Interesse sein. Auch für den Literaturhistoriker dürften manche Texte neue Quellen darstellen.

Das Liederbüchlein der M.J.B. Brogerin enthält neben geistlich-religiösen und kirchlichen Liedern (Heiligenverehrung, Herz Jesu, Mutter Gottes) solche mit besinnlichem Inhalt, Klage- und Liebeslieder, zeit-, gesellschaftskritische und moralisierende Gesänge, Lieder zur Geselligkeit, Scherz-, Trink- und Spottlieder (mit z.T. recht deftigen Texten), Totentanz und antike Sagenmotive, Jagd- und Schäferlieder. Den Schluss bildet der «Kue reien», welcher das Liederbüchlein gleichsam heimatlich abrundet.

Kue reien

Der im Liederbüchlein der M.J.B. Brogerin enthaltene «Kue reien» ist vermutlich der einzige eigenständige Beitrag aus Appenzell Innerrhoden und wirkt gerade darum im Vergleich zum übrigen Liedgut wie ein Aussenseiter. Warum fand dieser regionaltypische Jodel-Gesang Aufnahme in einem Liederbüchlein, wo sonst allgemeines deutschsprachiges Volksliedgut notiert ist? Bestimmt gehörte der «Kue reien» zum Standardrepertoire einer damaligen guten Sängerein; es muss ein Gesang gewesen sein, der oft vorgetragen oder immer wieder gewünscht wurde.

Der Appenzeller Kuhreihen gehört zum volkstümlichen Liedgut: Er ist Ausdruck des bäuerlichen Stolzes und Reichtums: Hier werden die Kühe – wertvollster Besitz der damaligen Bauern und Sennen – aufgezählt, eingebettet in Jodelpassagen einer ganz eigentümlichen Art und mit Texten erweitert, die aus andern (wohl auswärtigen) volkstümlichen Sprüchen oder Liedern entlehnt sein dürften

(«sed das i gweibet ha .../ wäss wohl wen mir singa vergoth ...»). In einem Kanton, wo ein Grossteil der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebte (und lebt) und weitgehend von bäuerlicher Kultur geprägt ist, verdiente dieser typisch-hiesige Volksgesang auch Aufnahme in einem «bürgerlichen» Liederbüchlein¹⁹.

Konkordanzvergleiche

Nach Durchsicht aller Verzeichnisse der wichtigsten Volksliedarchive im deutschsprachigen Raum, zeitgenössischer Liedersammlungen²⁰ und der umfassenden Kirchenliedsammlung von W. Bäumker stehen zur Zeit folgende Parallelen und Konkordanzen fest:

Zu 25 Liedern der M.J.B. Brogerin liessen sich Text-, zu nur acht (!) Liedern Melodieparallelen finden²¹. Die Liedersammlung umfasst genau 60 Lieder; mehr als die Hälfte, nämlich 31 Lieder, sind als Unikate zu bezeichnen, da weder Text- noch Melodieparallelen aufgespürt werden konnten und bisher jegliche Konkordanz fehlt. Sollte sich diese hohe Zahl von Unikaten durch künftige Konkordanzfunde noch etwas reduzieren, bleibt trotzdem die grosse Bedeutung dieses Liederbüchleins unbestritten. Sicher werden die Lieder mithelfen, das Bild vom volkstümlichen Gesang des 17. und 18. Jahrhunderts zu ergänzen.

Transkription, Bearbeitung, Herausgabe

In den Nachlässen von Hanns in der Gand und Johann Manser ist weder von einer Transkription bzw. Bearbeitung, noch von der Idee einer Herausgabe der Liedersammlung die Rede. Handschrift und Kopien gerieten somit wieder in Vergessenheit, faszinierten nun aber die jetzigen Bearbeiter und bewogen sie zur Drucklegung und Herausgabe. Da das Liederbüchlein der M.J.B. Brogerin – wie zuvor schon erwähnt – sehr viele unbekannte Texte und Melodien überliefert, ist es gerechtfertigt und sinnvoll, eine vollständige Transkription herauszugeben.

Als Grundlage für die vorliegende Veröffentlichung diente das Original-Liederbüchlein. Die Transkription soll eine Ausgabe für den praktischen Gebrauch sein. Aus diesem Grunde wurden die Liedmelodien mit den unterlegten Strophen nach modernen Grundsätzen notiert und mehrere Lieder in geeignete Singlage transponiert. Für einige Lieder wurden Beispiele der mutmasslichen Originalfassungen aufgenommen (s. Rekonstruktionen der Liedsätze S. 231 ff.). Die originalen Schlüssel sowie Erklärungen zu den einzelnen Liedern sind im Kapitel Anmerkungen S. 213 ff. angefügt. Es ist denkbar und wünschenswert, dass nach dieser Ausgabe das eine und andere Lied wieder gesungen wird.

19) vgl. S. 255 Kue reien – letzter Liederbucheintrag der M.J.B. Brogerin (von Albrecht Tunger)

20) s. dazu S. 280 f. und Literaturverzeichnis ab S. 284, sowie A. E. Cherbuliez, S. 237 ff. und S. 372–377

21) s. synoptische Vergleiche ab S. 245

25. Falsche verlogne, listig betrogne

Cantus primus



1. Fal - sche ver - log - ne, li - stig be - trog - ne, gentz - lich
2. Es re - giert schmeich - le - rey, an - statt der schö - nen trey, man darf
3. Es ist so - gar der brauch, dass man sol we - gen auch die wort,
4. Das gwi - sen ist sehr weit bey di - ser lo - sen zeit, dass man



ver - kehr - te po - li - ti - sche welt, je - ner thuet feh - len weit,
 seim be - sten freund jetz trau - en nicht, ja kein halb stünd - lein bald
 so ei - ner ver - kau - fen jetz will, die re - den mies - sen fein
 die la - ster der tu - gent zieht vor, die un - schuld wird ver - acht,



wel - cher sich für ge - scheid und sei - ne tha - ten vor tu - gent - sam held.
 man die pa - ro - la halt, so oft, ja tau - sent - mahl man - ckher ver - spricht.
 zier - lich ge - schlif - fen sein, bald man zu we - nig red und bald zu vill.
 die de - mueth aus - ge - lacht, dem, der die war - heit redt, weist man die thür.



In - dem du lei - der bist voll schand, be - trug und list,
 Wer was spen - die - ren kan, wird gleich ge - hö - ret an,
 Be - trug bringt eh - ren gunst, nichts thuet man gel - ten sonst,
 Z be - trie - gen ist be - reith, so - gar ein gschick - lich - keit,



auf das ab - schei - lig ist an jetz ver - stelt.
 so ist die fal - sche welt jetz ein - ge - richt.
 das ist die grö - ste kunst und gnan - tes zihl.
 der hass ein höf - lich - keit, die schand ein zier.

1. Falsche verlogne / listig betrogne,
gentlylich verkehrte politische welt,
jener thuet fehlen weit / welcher sich vor gesch[e]id¹
und seine thaten vor tugentsam held².
Indem du leider bist / voll schand, betrug und list,
auff das abscheilig³ ist an jetz verstell.

2. Es regiert schmeichlerey / anstatt der schönen trey⁴,
man darff seim besten freünd jetz trauwen nicht,
ja kein halb stündlein bald / man die *parola*⁵ halt,
so oft, ja taussent mahl, manckher verspricht.
Wer was spendieren kan / wird gleich gehöret an,
so ist die falsche welt jetz eingericht.

3. Es ist sogar der brauch / das man sol wegen⁶ auch
die wort, so einer verkauffen jetz will,
die reden miessen fein / zierlich geschliffen sein,
bald man zu wenig red und bald zu vill.
Betrug bringt ehren gunst / nicht[s] thuet man gelten sonst,
das ist die gröste kunst und genantes zihl.

4. Das gwisen ist sehr⁷ weit / bey diser losen zeit,
das[s] man die laster der tugent zieht vor,
die unschuld wird veracht / die demueth ausgelacht,
dem, der die warheit redt, weist man die thür.
Z betriegen⁸ ist bereith⁹ / so gar ein gschickhlichkeit,
der hass ein höfflichkeit, die schand ein zier.

1) für gescheit

2) für tugendsam hält

3) «abschellig»: unfreundlich, unredlich, prellend, knauserig (Sprachschatz, S. 11; Id. 8, 541)

4) Treue

5) parole (frz.): Versprechen

6) abwägen

7) In anderer Quelle (Fragment DVA, siehe Anm. S. 221): ist so weit

8) zu betrügen

9) bereits

5. Hast je vill guethe freündt / die dir so günstig seind,
und deine diener und auffwart so vill,
bite nur deinen Gott / dass er in keine noth,
oder inss unglückh gerathen lass dich.
Sonst wirst bald hören an / ich dir nit helfen kan,
es ist unmöglich mir, bekrenckh mich nit.
6. Aber ich acht nit vill / der welt ihr *modi* spill¹⁰,
weill¹¹ all zeit behalten mein redlichs gemüeth,
weils¹¹ tragen in das grab / will¹² ich nichts besers hab,
dass ist, wass ich alzeit habe bewahrt.
Was die welt nit erkent / wirt dort im himmel gschenckht,
nemblich was ich genent, ein treüwes gemüeth.

10) Spiel der Moden (s. auch Ebermannstädter Lhs., Lied Nr. 83)

11) will(s)

12) weil

26. Das Volk in die Hände der Erndten. Cantus inus.



1. Das Volk in die Hände der Erndten, o alle Welt was ist, au alle

2. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was

3. Die Erndten was die Hande die sie zu dir, die Hande die sie zu dir

4. Das Volk in die Hände der Erndten, o alle Welt was ist, au alle



1. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was

2. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was

3. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was

4. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was

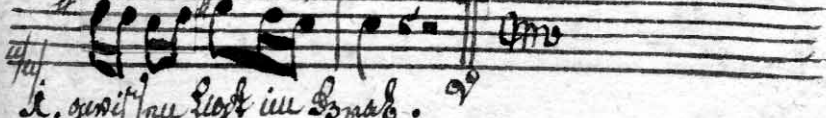


1. Das Volk in die Hände der Erndten, o alle Welt was ist, au alle

2. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was

3. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was

4. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was



1. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was

2. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was

3. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was

4. Die Hande die sie zu dir, schenke die die Augen zu, die was

26. Wo soll ich mich hin wenden

Cantus primus



1. Wo soll ich mich hin - wen - den, o al - te welt, wo bist?
2. Die un - schuld ligt in zi - gen, schliest schon die au - gen zu,
3. Kein wun - der wärs, von gre - be - ren stun - den die lei - ber auf,
4. Ach Gott, thue dich er - bar - men, er - leucht die blin - de welt,



An al - len orth und en - den seind neu - e fal - sche list.
 die war - heit bleibt ver - schwi - gen, die lu - gen ne - men zu.
 die vor vill hun - dert jah - ren ge - endt den le - bens - lauf.
 sieh an die schar der ar - men, doch wie es dir ge - felt.



Die hof - fart jetz flo - rirt, das la - ster ist ein ziert,
 Die lieb des nech - sten weicht, die ein - sam - keit ver - bleicht,
 Dass man so - gar nicht mehr thuet le - ben wie vor - her,
 Sieh nicht den feh - ler an, so wir aus schwach - heit gthan,



die tu - gent nim - bet ab, das gwis - sen ligt im grab.
 die treu ver - last die welt, weil al - les ü - bel bstelh.
 o teut - sche red - lich - keit, was leydst bey di - ser zeit!
 im letz - ten streit gib gnad, dass uns der feindt nicht schad.

1. Wo soll ich mich hinwenden, o alte welt, wo bist?
An allen orth und enden, seind neüwe falsche list.
Die hoffart¹ jetz florirt / dass laster ist ein ziert²,
die tugent nimbet ab / dass gwissen ligt im grab.
2. Die unschuld ligt in zigen³, schliest schon die augen zu,
die warheit bleibt verschwigen, die lügen nemen zu.
Die lieb des nechsten weicht / die einsamkeit verbleicht,
die treüw verlast die welt / weill alles übel bstelh.
3. Kein wunder wers⁴, von greberen⁵ stunden die leiber auff,
die vor vill hundert jahren geend[t] den lebenslauff.
Das[s] man so gar nicht mehr / thuet leben wie vorher,
o teütsche redlichkeit⁶ / wass leydst bey diser zeit!
4. Ach Gott, thue dich erbarmen, erleücht die blinde welt,
sieh an die schar der armen, doch wie es dir gefelt⁷.
Sieh nicht den fehler an / so wir auss schwachheit gthan,
im letzten streit gib gnad / dass uns der feindt nicht schad.

1) Hochmut, Hoffart

2) eine Zierde

3) liegt in den (letzten) Zügen; liegt im Sterben

4) wäre es

5) von Gräbern

6) s. auch Lied Nr. 25; zusätzliche Strophe aus dem DVA, s. Anm. S. 221

7) gefällt

27. Gueten morgen

Cantus primus



1. Gue - ten mor - gen, gue - ten mor - gen, möcht früh nit ko - men zue -
 2. Heut las ich noch s red - lein lau - fen, mor - gen a - die gue - the
 3. Mor - gen will ich von mir wer - fen d'na - ren - ka - pen gross und
 4. Heut will ich noch tap - fer trin - ckhen, mor - gen we - der birr noch



- sa - men, mor - gen o - der ü - ber - mor - gen werd ich umb was
 nacht —, mor - gen will aufs neu an - fan - gen, hei - lig z le - ben
 klein —, mor - gen al - len pracht ver - fluo - chen, mor - gen will ich
 wein —, hab mein leb - tag g'nueg ver - schwen - det, mor - gen soll es



- an - ders sor - gen, su - chen an - dern le - bens - plan.
 noch ver - lan - gen, mor - gen ist der bschluss ge - macht.
 de - muet suo - chen, mor - gen will gantz an - derst sein.
 sein ge - en - det, mor - gen zieh den zei - ger ein.

1. Gueten morgen, gueten morgen, möcht früh nit komen zuesam,
morgen oder übermorgen / werd ich umb wass anders sorgen,
suchen anderen lebensplan.
2. Heüt las[s] ich noch s redlein¹ lauffen, morgen adie² guethe nacht,
morgens will aufs neüw anfangen / heilig z leben noch verlangen,
morgens ist der bschluss gemacht.
3. Morgen will ich von mir werffen d naren kapen³ gross und klein,
morgen allen pracht verfluochen / morgens will ich demuet suochen,
morgens will gantz anderst sein.
4. Heüt will ich noch tapffer trinckhen, morgen weder birr noch wein,
hab mein lebtag gnuieg verschwendet / morgens soll es sein geendet,
morgens zieh den zeiger ein.⁴

1) das Rädlein

2) auf Wiedersehen; «adie»: Appenzeller Dialekt für (frz.) adieu (Sprachschatz, S. 16).

3) die Narrenkappe(n)

4) mögliche Interpretation: morgen ziehe ich den Zeigefinger ein, d. h. will ich im Wirtshaus nichts mehr (nach)bestellen

5. Morgen, wan ein widerwillen oder zorn mich überfalt,
will ich i[h]n all so bezwingen / das die cör⁵ im himmel singen,
morgens *adie* l[i]ebe welt.
6. Morgens will ich alls einbringen, was ich underlasen hab:
betten, fasten, leib *casteyen*⁶ / wie ein Petrus alls bereüwen,⁷
morgens sag ich allem ab.
7. Morgen, morgen, allzeit morgen, o du lange morgens zeit!
Wie vill sind durchs *cras*⁸ gefangen / und es⁹ morgens under gangen!
Warumb morgen und nit heüt?
8. Ey du eitle, unbesune¹⁰, falsche und verlachte welt,
wie lang wirstu morgen singen / deine laster nit bezwingen?
Schauw, das morgens dir nit felt.
9. Ey so will ich heüt anfangen, wer weiss, wo ich morgens bin.
Morgen, morgen machet sorgen / wer weiss, ob mir Gott möcht borgen?
Morgen steth gar weit dahin.

5) Chöre

6) den Leib kasteien, Busse tun, sich züchtigen

7) Petri Reue, nach seinem Verrat (vgl. Mt 26, 69 ff.; Mk 14, 72; Lk 22, 61)

8) *cras* (lat.): morgen

9) in anderer Quelle (Zug): eh

10) unbesonnene

28. Ein uber auss schönes liedt vom todt

Cantus primus

1. Auf auf, mein mensch, mach dich be - reit,
 2. Be - reit dich wohl, es gilt ein krantz,
 3. Der bapst, bi - schof und cle - ri - sii
 4. Die key - ser all in ih - rem thron,

lass dir von sau - men nur nicht lang trau - men,
 der todt richt al - len nach seim ge - fal - len,
 macht er von wür - den und schwä - ren bü - ren,
 zu - vor ge - we - sen, jetz seinds ver - we - sen,

nur nicht lang trau - men, dann jetz ist zeit.
 nach seim ge - fal - len zu sei - nem dantz.
 und schwä - ren bü - ren le - dig und frey.
 jetz seinds ver - we - sen, das ist ihr lohn.



«Der Anfang des Totentanzes»

Predigt vor Vertretern der Stände und Beinhaus mit Todesmusikanten.

Emanuel Büchel (1705–1775), Aquarell, Feder, in: Der Todtentanz auf dem Prediger Kirchhof zu Basel... Anno MDCCLXXIII. Basel, 1773. Öffentliche Kunstsammlung Basel. Kupferstichkabinett. Inv. 1886.9 fol. 9. Foto: Öffentliche Kunstsammlung Basel.

1. |: Auff auff, mein mensch, mach dich bereit :|
|: lass dir von saumen / nur nicht lang traumen,
nur nicht lang traumen, dan jetz ist zeit. :|
2. |: Bereit dich wohl, es gilt ein krantz :|
|: der todt richt¹ allen / noch seim gefahlen²,
noch seim gefahlen zu seinem dantz. :|
3. |: Der bapst, bischoff und clerisii³ :|
|: macht er von wülden / und schwären bürden,
und schwären bürden ledig und frey. :|
4. |: Die keyser all in ihrem thron :|
|: zuvor gewesen / jetz seinds verwessen,
jetz seinds verwesen, dass ist ihr lohn. :|
5. |: Der könig gwalt und starckhe macht :|
|: der todt nur trutzet / und völlig stutzet,
und völlig stutzet, ja gar verlacht. :|
6. |: Kein fürst einmahl so mächtig war :|
|: macht dem nix bsunders / es heist jetz under,
ess heist jetz under in todttenbar. :|
7. |: Mit ihrer stärckh die helden all :|
|: seind auch gefahlen² / und müössen zahlen,
und müessen zahlen den todttenfahl⁴. :|
8. |: Die reiche[n] in dem übermueth :|
|: seind auch verschwunden / nichts habens gefunden,
nichts habens gefunden von ihrem gueth. :|
9. |: Der hier nach ehr und wülden tracht :|
|: wird nix erhaschen / alls staub und aschen,
alls staub und aschen durch eitlen pracht. :|
10. |: Der hauptman und gemein soldat :|
|: wird überwunden / vom todt gefunden,
vom todt gefunden ohn alle gnad. :|

1) In anderer Quelle (Lhs. Bregenzerwald): ruft
 2) nach seinem Gefallen / gefallen
 3) Gesamtheit der Priester, im Unterschied zu den Laien
 4) Totenfall: eine Abgabe von Todes wegen (HRG, Bd. 4, Sp. 1964)

11. |: Der burger, baur, wass arm und reich :|
 |: wird er auch finden / last nicht dahinden,
 last nicht dahinden, gilt ihm alsleich. :|
12. |: Der jung und schön von leibsgestalt :|
 |: wird nicht verweilet / offft übereilet,
 offft übereilet, gleich wie der alt. :|
13. |: Wo war ein frauw so zart und weiss :|
 |: die nicht alldorten / gar bald ist worden,
 gar bald ist worden der würmen speis. :|
14. |: Bald kert er sich dem kranckhen zu :|
 |: grifft ihm zu hertzen / stilltet den schmerzen
 stilltet den schmerzen, legt ihn zur ruoh. :|
15. |: Dem gsunden nit versprochen ist :|
 |: lenger zu leben / ist ihm nit geben,
 ist ihm nit geben ein gwüsse frist. :|
16. |: Bald kert er da, bald dorten ein :|
 |: es ist zu bsorgen / du müösest morgen,
 du müösest morgen der erste⁵ sein. :|
17. |: Es währet hier die eitle freüd :|
 |: der armen sündner / und *Adams* kinder,
 und *Adams* kinder ein kurtze zeit. :|
18. |: Allen der todt kombt für die thür :|
 |: die sünd thue büössen / zum dantz wir müösen
 zum dantz wir müösen, hilfft nix dafür. :|
19. |: So richt dich dan, mein mensch, zum tantz :|
 |: leg ab die sünden / und thue dir binden,
 und thue dir binden den ehrenkrantz. :|
20. |: Dein krantz wirt sein ein seeliges end :|
 |: wan du dein leben / einmahl wirst geben,
 einmahl wirst geben in Gottes hendt. :|

5) In anderer Quelle (Lhs. Bregenzerwald): der nächste

29. Wan ich schon kein gelt nit hab

Cantus primus



1. Wann ich schon kein gelt nit hab, bin ich doch gu - ra - shy,
 2. Wann ich schon ver - ach - tet bin, muess zu - letst ein - ke - ren,
 3. Auch vor kei - nem bö - sen glückh thue ich mich was sor - gen,
 4. Hab ich gleich kein zeit - lichts guet, wirth mir doch nichts mang - len,



komm ich gleich an bet - tel - stab, bin ich doch gu - ra - shy.
 ist ver - ach - tet nur mein gwin, bringt mich hoch zu eh - ren.
 un - glückh hat zwar ar - ge dickh hin - der sich ver - bor - gen.
 Got - tes gnad stürt frey - en mueth, der sich nit last ang - len.



Got - tes gnad ist all mein hab, hab ich die, geth mir nichts ab,
 Der ver - ach - tet in der welt, dort von Gott wirt o - ben gstelt,
 Got - tes glückh - es mei - ster ist, hab ich ihn, mir s glückh nit brist,
 Rich - tumb mir die rueh hin - raubt und dem bsit - zer s hertz ab - klaubt,



1.- 4. gu - ra - shy, gu - ra - shy, gu - ra - shy.

1. Wan ich schon kein gelt nit hab, bin ich doch *gurashy*¹,
kom ich gleich an betellstab, bin ich doch *gurashy*.
Gottes gnad ist all mein hab / hab ich die, geth mir nichts ab,
gurashy, gurashy, gurashy.
2. Wan ich schon verachtet bin, muess zuletst einkeren,
ist verachtet nur mein gwin, bringt mich hoch zu ehren.
Der verachtet in der welt / dort von Gott wirt oben gstellt, ...
3. Auch vor keinem bössen glückh thue ich mich was sorgen,
unglückh hat zwar arge dickh² hinder sich verborgen.
Gottes glückhes meister ist / hab ich i[h]n, mirs glückh nit brist³, ...
4. Hab ich gleich kein zeitlichs guet, wirth mir doch nichts manglen,
Gottes gnad stürt freyen mueth, der sich nit last anlen.
Richtumb⁴ mir die rueh hinraubt / und dem bsitzer s hertz abklaubt, ...
5. Förchte auch s böss weter nit, habs nach meinem willen,
wie Gott schreitet, folg seim trit, sein will meinen stillt.
Fiehle gleich der himel ein / wirt Gott nit verlohren sein, ...
6. Wan man mich von hinen treibt und alle orth versaget,
doch mein wohnung sicher bleibt, drutz der mich ausjaget.
Gottes hertz die wohnung mein / disses fahlet noch nit ein, ...
7. Wie Gott will, so muoss nur sein, ich hab mich ihm ergeben,
in den freüden und in pein, im todt und auch im leben.
Gottes will ist ja der best / ich nit acht den überest⁵, ...
8. Solt er mich stürtzen in die höll und meiner nit erbarmen,
so will ich i[h]n umbfangen schnel, mit verliebten armen.
Fiert er mich inss baradeys / ich ihm sag lob, ehr und breiss, ...

1) «Guraschi», appenzellisch für: Mut; vgl. Anm. S. 223

2) arge Tücken

3) gebrist; es fehlt mir nicht an Glück

4) Reichtum

5) ich achte nicht, was übrigbleibt

30. Jetzt wöllen wir gehen trinckhen eins

Canto solo



1. Jetz wöl - len wir ge - hen trin - ckhen eins, vi - val - la com - pa - ni - a,
2. Lie - ber brue - der, schenckh mir ein, vi - val - la com - pa - ni - a,
3. Bring ders brue - der, trinckh auch eins, vi - val - la com - pa - ni - a,
4. Gseng Gott brue - der trinckh nur braf, vi - val - la com - pa - ni - a,



jetz muess es sein der be - ste wein, vi - val - la com - pa - ni - a.
 das gles - lein, das muess föl - ler sein, vi - val - la com - pa - ni - a.
 das güeth - le muess ver - sof - fen sein, vi - val - la com - pa - ni - a.
 so wolln mir dran bis in d hal - be nacht, vi - val - la com - pa - ni - a.



1.-4. Vi - val - la, vi - val - la, vi - val - la - va _____, vi - val - la com - pa - ni - a.



«Zecher, Tanzpaar und Sackpfeifer»
 Farbige bemalte Ofenkachel.
 Winterthur 17. Jh.
 Abb. aus Keramische Zeitung 19. Jg.
 Nr. 12, Freiburg 1967, S. 780 ff.

1. |: Jetz wöllen wiir gehen trinckhen eins, *vivalla compania*¹ :|
 |: jetz muess es sein der beste wein, *vivalla compania* :|
 |: *Vivalla, vivalla, vivalla va, vivalla compania.* :|
2. |: Lieber brueder, schenckh mir ein, ... :|
 |: dass glesslein, dass muoss föller sein, ... :|
3. |: Bring derss brueder, trinckh auch einss, ... :|
 |: dass güethle² muoss versoffen sein, ... :|
4. |: Gseng³ Gott, brueder, trinckh nur braff, ... :|
 |: so wohlen mir dran biss in d halbe nacht, ... :|
5. |: Ich setz dass glesslein an den mundt, ... :|
 |: ich trinckh s wohl aus biss auff den grundt, ... :|
6. |: Ich stel[[]]ss meim kamerathen für, ... :|
 |: jetz muess er trinckhen, hilfft nix dafür, ... :|
7. |: Brueder, dass glesslein muess sauber⁴ sein, ... :|
 |: dass under theil muoss oben stehn, ... :|
8. |: Brueder, ich muess jetz gehn nach hauss, ... :|
 |: mein frauw ist so böss, es ist ein graus, ... :|
9. |: Lustig, dass giettle² ist bald versoffen, ... :|
 |: ich hab noch daran ein einzige wochen, ... :|
10. |: So thuon ess die guethen camerathen machen, ... :|
 |: ihr trinckhen muos guethe brüeder machen, ... :|
11. |: Diss liedt haben zwen sauff brüeder gemacht, ... :|
 |: sie haben ess gsungen bey tag und bey nacht, ... :|

1) Der Refrain «Viva la Compagnia» findet sich oft in Studenten- und Burschenliedern (A. Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied ..., S. 114).

2) Gütlein

3) gesegnet sei

4) sauber: leer, damit man es umkehren kann

25. Falsche verlogene Welt

Satz: Albrecht Tunger ©2003

Cantus 1.

1. Fal - sche ver - lo - ge - ne, lis - tig be - tro - ge - ne, gän - z - lich ver - kehr - te po -

Cantus 2.

B.c.

li - ti - sche Welt! Je - ner tut feh - len weit, wel - cher sich für ge - scheid

und sei - ne Ta - ten für tu - gend - sam hält, in - dem du lei - der bist

voll Schand, Be - trug und List, auf dass ab - scheu - lich ist an - jetzt ver - stellt.

The musical score is written in 6/8 time with a key signature of one sharp (F#). It consists of four systems of music. Each system includes a vocal line (Cantus 1 and Cantus 2) and a basso continuo line (B.c.). The lyrics are: '1. Fal - sche ver - lo - ge - ne, lis - tig be - tro - ge - ne, gän - z - lich ver - kehr - te po - li - ti - sche Welt! Je - ner tut feh - len weit, wel - cher sich für ge - scheid und sei - ne Ta - ten für tu - gend - sam hält, in - dem du lei - der bist voll Schand, Be - trug und List, auf dass ab - scheu - lich ist an - jetzt ver - stellt.' Fingerings are indicated by numbers 4-7 in the basso continuo line.

48. Kein grössere Freud

Satz: Albrecht Tunger ©2003

Cantus 1.

1. Kein grö - se - re Freud auf Er - den ist, als ja - gen nur al - lein,

Cantus 2.

drum hab ichs mir schon aus - er - kiest, ein Jä - ger auch zu sein,

der da bei Tag und auch bei Nacht ein fri - sches Wild zu fal - len tracht't.

Die Büsch und Strauss muss su - chen aus, weils ein Ver - gnü - gen macht.

Horn in F

The musical score is arranged in four systems. Each system contains three staves: Cantus 1 (top), Cantus 2 (middle), and Horn in F (bottom). The music is in a minor key (one flat) and common time (C). The lyrics are written below the Cantus 1 staff. The Horn part consists of simple harmonic accompaniment. The score concludes with a double bar line and repeat dots.

52. Non est in toto

Satz: Albrecht Tunger ©2003

Cantus 1.

1. Non est in to - to mai - or or - be vis quam - que sin -
 Es ist kein grö - sers auf der gan - tzen Welt, als wo die

Cantus 2.

B.c.

ce - ri - or, quam - que sin - ce - ri - or est a - mo - ris vis.
 Lie - be, als wo die Lie - be zwei Her - zen trifft.

Ausgewählte Lieder auf CD

Die beiliegende CD soll einen Querschnitt durch das Liederbüchlein vermitteln und die Vielfalt und Schönheit dieses einzigartigen barocken Liedgutes aufzeigen. Die Instrumentalbesetzung folgt bei den religiösen Liedern den wenigen erhaltenen Überlieferungen aus dem Kloster Maria der Engel in Appenzell. Das Jahrbuch nennt seit 1650 die Instrumente Positiv oder Regal, Violine und Bass für das Musizieren im Kloster.

Bei einigen der weltlichen Lieder ergänzten wir die Instrumentierung mit den Volksmusikinstrumenten Toggenburger Halszither (Cister), Sackpfeife und Trommel.

Die rekonstruierten Liedsätze von Albrecht Tunger entsprechen der Notation dieser Buchausgabe (S. 231 ff.), die übrigen Lieder sind Bearbeitungen der beteiligten MusikerInnen:

Felicia und Cornelia Kraft (Winterthur)	Gesang, Rahmentrommeln
Clarigna und Valeria Küng (Appenzell)	Violine und Kontrabass
Jürg Brunner (Bern)	Cembalo und Truhenorgel
Joe Manser (Appenzell)	Gesang
Urs Klauser (Bühler)	Halszither, Sackpfeife (Hümmelchen)
Patrick Kessler (Gais)	Kontrabass

Die Aufnahmen entstanden am 25./26. Oktober 2003 im Musiksaal des Klosters St.Gallen.

Tontechnik:

Armin Sieber, Schleinikon

Kurzportraits:

Das Singen begleitet Felicia und Cornelia Kraft seit ihrer Kindheit. Nach gemeinsamen Jahren im Schwestern-Trio «Sarena Duga» beschäftigt sich Felicia Kraft in der Gruppe «Tritonus» mit alter Schweizer Volksmusik, Cornelia Kraft interpretiert mit «Transition» traditionell nahöstliche Musik, beeinflusst vom Jazz.

Clarigna und Valeria Küng sind Mitglieder der Appenzeller Streichmusik Geschwister Küng. In den letzten Jahren wurden sie vom Geiger Noldi Alder gefördert und haben sich auf konzertante Volksmusik spezialisiert; im Jahre 2003 wurde die Formation Sieger im Nachwuchsfinal der Schweizer Volksmusik.

Jürg Brunner war während gut 20 Jahren Organist der ref. Kirchgemeinde St.Gallen Centrum. Heute lebt er in Bern, wo er als Organist der Heiliggeistkirche wirkt. Zusätzlich ist er Dozent an der Musikhochschule Luzern und der Kirchenmusikschule St.Gallen. Neben intensiver Konzerttätigkeit interessiert er sich für verschiedenste Musikprojekte von Volksmusik bis Improvisation.